Nr. 179. Freitag, 3. August. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Socialpolitische Umschau.

— Ende Juli. —

Es ist in letzter Zeit von halbamtlicher Seite wieder einmal in Aussicht gestellt, daß die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf die Hausindustrie nunmehr bald stattfinden werde. Deutschland würde damit auf dem Gebiet der Arbeiterwohlfahrt abermals einen wichtigen Schritt vorwärts thun, aber man weiß, welche Hindernisse sich der Einführung wirksamer Arbeiterschutzbestimmungen in der Hausindustrie entgegenstellen. Vor allem solche, die in der Natur dieser Betriebsart selbst liegen, dann aber auch jene, die auf Interessenten aller Art zurückgeführt werden. Häufig wehren sich die Arbeiter selbst gegen das Eingreifen der Socialgesetze in thatsächlich unhaltbare Zustände. Es zeigt sich auch hier wieder, daß vielen Menschen das Gute aufgenöthigt werden muß und daß auch das beste und nothwendigste Gesetz Härten hat, durch die es hier und da als eine Ungerechtigkeit empfunden wird, weil es auch vielen Arbeitern zunächst mannigfache Nachtheile bringen wird. Schon die Vorschrift, daß eine in Luftraum und Licht ausreichende Werkstatt vorhanden sein muß, wird manchem dieser kleinen Betriebe ein Todesurtheil sein.

Selbstverständlich wird man die Verhältnisse der einzelnen Hausindustrien sehr genau prüfen und dann die Schutzmaßregeln ihnen anpassen müssen; mit möglichster Schonung zwar, aber unter ganz bestimmter Aufrechterhaltung der Grundsätze einer ernsthaften Socialreform. Damit wird man auch einen wirksamen Schritt zur Bekämpfung der Tuberculose gethan haben, denn diese findet bekanntlich in den ungesunden Zuständen der Hausindustrie und in den schlechten, mangelhaften Wohnungsverhältnissen einen sehr günstigen Nährboden. Ohne Anstellung von Wohnungsinspectoren, womit die Stadt Offenbach bereits kürzlich den Anfang gemacht hat, wird man eine wirksame Arbeitergesetzgebung in der Hausindustrie schwerlich durchführen können. Die zur Fortführung der Socialreform berufenen Reichs- und Landesbehörden werden schwerlich sich die Anschauungen einer kürzlich von dem rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzerverein beschlossenen Petition an das preußische Herrenhaus zu eigen machen, in der den gemeinnützigen Genossenschaften, die für wohlfeile und gesunde Wohnungen sorgen wollen, der Vorwurf gemacht wird, sie verschärften die Klassengegensätze! Die Lösung der Wohnungsfrage gehört zu den dringendsten socialen Aufgaben der Gegenwart und hängt mit der Bekämpfung der Tuberculose eng zusammen. Nach dem Bericht des deutschen Vereins zur Begründung von Lungenheilstätten waren am Schlusse des vorigen Jahres in Deutschland 33 derartige Heilstätten in das Leben gerufen, weitere 11 waren im Bau begriffen und sind jetzt wohl zum Theil bereits fertiggestellt. Zur Verfügung werden in den 44 Heilstätten 5500 Betten stehen. Seit der Begründung des deutschen „Centralcomités" für Errichtung von Lungenheilstätten sind in den ihm zu verdankenden Anstalten etwa 20 000 Lungenkranke untergebracht worden.

Das ist eine großartige Leistung, aber sie ist trotzdem nur eine geringe Hilfe gegenüber der unheimlichen Verbreitung der Lungenschwindsucht. Und eine Bekämpfung dieser Verbreitung ist fast hoffnungslos; wenigstens eine Bekämpfung mit den bisherigen Mitteln. Wer die Tuberculose als Volkskrankheit heilen will, der muß die schwersten Krankheiten unseres socialen Lebens zur Gesundung bringen. Da ist nicht nur die Wohnungsfrage zu lösen und die Arbeitszeit für Erwachsene und Kinder zu regeln, sondern auch die Lebensmittelvertheuerung nach jeder Richtung zu bekämpfen. Es rollen sich die wichtigsten Fragen unserer Agrarpolitik und Steuerpolitik auf, deren merkwürdigstes Kind aus jüngster Zeit die Waarenhaussteuer ist, von der sich immer mehr herausstellt, daß sie den großen Waarenhäusern, die sie treffen soll, keineswegs, wohl aber den Fabrikanten und ihren Arbeitern schädlich wird. Schon jetzt läßt es sich erkennen, daß es die Waarenhäuser durchgesetzt haben, die Steuer auf die Fabrikanten abzuwälzen. Diese werden einen Theil der Last, besonders in schlechter Geschäftszeit, ihren Arbeitern aufbürden und so ist wiederum durch eine sehr schwer verständliche Maßregel der sogenannten „Mittelstandspolitik" der arme Mann der Leidtragende.

So lange die Mittelstandspolitik sich in derartigen Bahnen bewegt, so lange auch unsere Agrarpolitik Maßregeln ins Auge faßt, die schließlich auf eine Vertheuerung der nothwendigsten Volksnahrungsmittel hinauslaufen, so lange wird eine weitsichtige Socialpolitik sich mit ihr ebenso wenig befreunden können, wie mit jenen neuerdings hervorgetretenen Bestrebungen, die eine Beschränkung der Selbstverwaltung der Krankenkassen bezwecken. Die Heilung von Kranken hat mit der Politik nichts zu thun und sie ist auch unseres Wissens niemals mit der Politik verquickt worden. Die Arbeiter haben sich als Mitverwalter der Ortskrankenkassen ebenso bewährt, wie als Beisitzer der Gewerbegerichte, wo sie, wie man sich erinnern wird, manchen Kreisen durchaus nicht genehm waren. Die Zahl der Gewerbegerichte ist heute in das vierte Hundert gestiegen. Tausende einfache Arbeiter sind bei den Gewerbegerichten thätig, deren Rechtsprechung sich im modernen Erwerbsleben immer mehr einbürgert. Es sind das glückliche Zeichen von dem geistigen und sittlichen Aufsteigen auch des deutschen Arbeiterstandes.

Dieser Entwicklung sollte man den Weg ebnen, welcher bei einem friedlichen Zusammenwirken der verschiedenen Berufskreise nach und nach zu einem immer besseren Verständnisse der nothwendigen Grundlagen unseres Staatslebens auch seitens der Arbeiter und damit zu einer Milderung der politischen Gegensätze führen wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 2. August.

Eine Predigt des Kaisers.

Berlin, 2. Aug. Die Predigt, welche der Kaiser am Sonntag an Bord der „Hohenzollern" vor Helgoland gehalten hat, bringt die „Kreuz-Ztg." im Wortlaut. Sie füllt mehrere Spalten des Blattes. Der Kaiser hatte als Text 2. Buch Moses 17, Vers 11, gewählt. Die Predigt, die siebente Marinepredigt des Kaisers, behandelt die heilige Pflicht und die heilige Macht der Fürbitte. Der Text lautet:

So lange Moses seine betenden Hände emporhielt, siegte Israel, wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek mit den Amalekitern.

Mit den Amalekitern verglich der Kaiser die Chinesen. U. a. sagte der Kaiser:

„Wir wollen nicht nur Bataillone von Kriegern mobil machen, nein, auch eine heilige Streitmacht von Betern. Wie viel giebt es doch für unsere ins Feld ziehenden Brüder zu erbitten und zu erflehen. Sie sollen der starke Arm sein, der die Meuchelmörder bestraft, sie sollen die gepanzerte Faust sein, die in das wüste Treiben hineinfährt, sie sollen mit dem Schwerte in der Hand eintreten für unsere heiligsten Güter. So wollen wir sie mit unseren Gebeten geleiten hinaus in das wogende Meer und auf ihrem Marsche hinein in den Donner der Schlacht und in die Stille der Lazarethe. Wir wollen Gott den Herrn bitten, daß sie männlich und stark stehen auf ihrem Posten, daß sie heldenmüthig und unverzagt ihre Schlachten schlagen, daß sie tapfer und still ihre Wunden tragen, daß Gott denen, die im Feuer zusammenbrechen ein seliges Ende bescheere und ihnen den Lohn der Treue gebe. Kurz, daß er die Krieger zu Helden mache und die Helden zu Siegern und sie dann mit dem Lorbeer um den Tropenhelm und mit dem Ehrenzeichen auf der Brust heimbringe in das Land ihrer Väter. Gott hat keine Silbe von seinen Verheißungen zurückgenommen. Treue Gebete können noch heute die Drachenbanner in den Staub werfen und die Kreuzesbanner auf die Mauern pflanzen. Der König aller Könige ruft: „Freiwillige vor, wer will des Reiches Beter sein?" O wenn es auch hier hieße: „Der König rief und alle, alle kamen, es fehlte kein Einziger von uns". Wer ist ein Mann, der beten kann."

Internationaler Arbeiterschutzcongreß in Paris.

Die Verhandlungen über die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit waren recht lebhaft und ausführlich. An denselben betheiligte sich auch der frühere preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch. Er führte aus: Der 11stündige Arbeitstag könne ohne Bedenken eingeführt werden; die Productionsverhältnisse lassen das zu und würden auch gestatten, ihn in angemessener Zeit auf 10 Stunden herabzusetzen, während für Kinder auf 8 Stunden herabzugehen wäre. Die Vertreter aus Holland, Oesterreich, Frankreich sprachen in derselben Richtung. Dr. Max Hirsch vertrat den Standpunkt der deutschen Gewerkvereine. Für Frauen und Kinder müsse die Gesetzgebung entschieden eingreifen. Für die Erwachsenen verlangen unsere Gewerkvereine den 10 Stundentag. Unsere Anschauungen hierüber gehen nur auseinander, was die Mittel betrifft, zum Ziele zu gelangen. Die Vorredner sind Anhänger der Staatsintervention, wenn alle übrigen Mittel versagen. Prof. Reichesberg-Bern sprach sich für den Achtstundentag aus, der um so leichter sei, als in vielen Industrien schon Zehnstundentag praktisch geworden. Frhr. v. Berlepsch, der in der Nachmittagssitzung den Vorsitz führte, schloß die Discussion und faßte das Ergebniß der Verhandlung dahin zusammen, daß die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit nothwendig ist und daß ein elfstündiger Maximalarbeitstag mit baldiger Reduction auf zehn Stunden in allen Ländern einzuführen sei.

Am 27. Juli wurde über die Ordnung der Nachtarbeit verhandelt. Es lagen verschiedene gedruckte Referate vor, unter anderen von Dr. Max Hirsch in Berlin. Er führte im Anschluß daran u. a. aus: Vom gesundheitlichen und moralischen Standpunkte aus ist die Nachtarbeit zu verurtheilen. Das Arbeitsproduct ist in der Regel qualitativ schlechter und erreicht quantitativ nur 60—70 Proc. der Tagesleistung in gleichem Zeitraume. Redner verlangte, daß der Schutz gegen die Nachtarbeit für die Jugendlichen mindestens bis zum 18. Jahre ausgedehnt werde. Das Verbot der Nachtarbeit der Frauen dürfe nicht so oft durchbrochen werden. Die Nachtarbeit der Männer werde nicht ganz zu beseitigen sein. Hier muß ein gewisser Spielraum gelassen werden. Darum empfiehlt es sich, die Frage nicht durch ein schablonenhaftes Gesetz, sondern durch die Organisationen der Arbeiter zu regeln. Er verwies auf das Beispiel der deutschen Buchdrucker, die selbst ein allgemein gesetzliches Verbot als nicht wünschenswerth bezeichnen. Die freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird die besten Resultate erzielen. Die Dauer der Nachtarbeit wäre auf acht Stunden zu fixiren. Der Fortschritt auf diesem Gebiete würde durch eine internationale Entente sehr erleichtert werden. Der Congreß sollte bis zu seiner nächsten Tagung ganz genaue Vorschläge vorlegen.

Fräulein Dr. Käthe Schirmacher erinnerte daran, daß der Congreß der oeuvres féminines sich gegen jedes Verbot ausgesprochen habe. Die Frauen sehen in dem Verbote der Nachtarbeit für sie nur eine verborgene Concurrenz der Männer. Rednerin citirte den Fall der „Fronde", die ihre weiblichen Setzer nicht in der Nacht beschäftigen kann, obwohl diese letzteren selbst es wünschen. Im ganzen soll den Frauen kein Gesetz auferlegt werden, das sie selbst nicht wünschen.

Nachdem noch einige Redner, namentlich der Vicepräsident des obersten Arbeitsrathes in Paris für den Schutz der Frauen gesprochen, constatirte Präsident Curti, daß die Versammlung einmüthig ist in der Anschauung, die Nachtarbeit sei für alle Arbeiter und in allen Ländern möglichst einzuschränken und nach und nach womöglich ganz zu verbieten.

In der letzten Sitzung des Congresses am 28. Juli wurde die Gründung einer ständigen internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz berathen und beschlossen. Nach einander erklärten Frhr. v. Berlepsch für Deutschland, Professor von Philippovich für Oesterreich, Nationalrath Curti für die Schweiz, Professor Toniale für Italien und Cauwès für Frankreich, daß in ihren Ländern nationale Sectionen schon gegründet oder in Bildung begriffen sind, die als solche der internationalen Vereinigung beitreten. Mit ganz besonderem Beifall wurden die Ausführungen des Herrn Seve aufgenommen, der dem Congreß als Delegirter des Cobdenclubs beigewohnt hat. Er versprach, daß der Cobdenclub die Organisation einer englischen Section in die Wege leite, wie er auch formell der internationalen Vereinigung beitrete. Hr. Dr. Max Hirsch-Berlin sprach dann in seinem und im Namen der Arbeiter, die er vertritt, seine Anerkennung für das Werk aus, das hier vollbracht wird. Es werde in der Arbeiterbevölkerung den besten Eindruck hervorbringen. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine haben den Gedanken der internationalen Verständigung von allem Anfang an mit Freuden begrüßt; sie haben keine Opfer gescheut, Delegirte zum Congreß zu

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

30) [Nachdruck verboten.]

12.

Buchbronn, am 1. Juni.

Eben las ich über Mamas Schulter in einem Brief, den sie an Papa schrieb: Flore ist hier erblüht wie eine frische, junge Rose, Wald- und Bergesluft haben Wunder an ihr gethan.

Mir wurde ganz glühend heiß — vielleicht, weil es indiscret ist, jemand über die Schulter zu sehen, der Briefe schreibt?

Dann sah ich schnell in den Spiegel. Ich weiß nicht, wie ich aussehe, aber in mir blüht der ganze Frühling da draußen und ich bin so glücklich, ohne recht zu wissen weshalb, ich könnte singen von früh bis spät. Und doch weine ich Nachts manchmal.

Der Prinz war sehr böse, daß wir vom Kurhausball fortgegangen waren. Er sagte mir das, als er uns am nächsten Tage beim Brunnen traf, — aber er lächelte dazu. Er hielt ein Glas in der Hand und trank ganz sorgsam und ging dazu immer neben Tante und mir in der Allee. Ein Lakei ging dahinterher mit seinem Mantel und nahm ihm dann das Glas ab. Sein Begleiter, Herr v. Wilcken, sagte uns, der Prinz müsse auf ärztliche Verordnung Stahlquelle trinken. Er sagte das ganz ernsthaft und schien es nicht zu bemerken, daß Tante ungläubig den Kopf schüttelte.

Jeden Morgen kommt er angefahren, giebt dem Kutscher die Zügel ab und macht mit den übrigen Badegästen Brunnenpromenade. Alle sind entzückt von ihm und sowie er eine Dame anredet, knixt sie bis an die Erde. Tante ist auch immer ganz geschmeichelt, wenn er in unsere Nähe kommt, und nennt ihn „mon prince". Mama trinkt keinen Brunnen. Sie ruht sich in der Zeit von ihrem Bade auf dem Sopha. Der Prinz frug gleich nach ihr, und als Tante sagte, sie käme um diese Zeit nie heraus, machte er ihr um zwölf Uhr eine Visite und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Wir saßen dabei auf der Veranda und der Wagen des Prinzen hielt auf der Straße. Mama war garnicht so entzückt von ihm, wie alle die anderen Damen, aber sagte auch, er sei ein überaus höflicher junger Herr. Wie alt er sein mag? — Ich muß die Beuthen fragen. Die lugte die ganze Zeit durch ihr Fenster zwischen dem wilden Wein auf uns herab. Sie ist furchtbar neugierig. Mit mir sprach der Prinz diesmal garnicht — er hätte mir wohl ein Wort sagen können. Aber all seine Aufmerksamkeit gehörte Mama, von der er ganz bezaubert zu sein schien, obwohl er ihr lange nicht so viel Artigkeiten sagte, wie Tante Dorette. Als er fortging, küßte er beiden die Hand, vor mir verneigte er sich nur, — etwas schnell, als hätte er Eile, nun fortzukommen. Nicht ein Blick — nicht mal zu sehen bekam ich die Augen — das Mal war er wirklich nur Schmidt I.

Kaum war er fort, so kam die Hofdame herabgerauscht. „Wie interessant", sagte sie, „Hoheit macht sich ja colossal niedlich. Kann sehr liebenswürdig sein, wenn er will — wie?" — Dabei sah sie mich von der Seite an. In mir lehnte sich etwas gegen ihre Stimme auf. Ich sagte ganz kühl: „Weiß nicht. Er hat ja nicht mit mir gesprochen, sondern mit Mama!"

„Und ich bin ordentlich angegriffen von dem hohen Besuch", sagte Mama heiter, „ich weiß garnicht, wie ich zu der Ehre komme! Ich werde mich vor dem Essen noch etwas hinlegen. Komm, Mietze, du siehst auch aus, als hättest du Kopfschmerzen."

Ich ging mit ins Zimmer, Mama legte sich aufs Sopha, ich breitete ihr eine Decke über die Füße, dann setzte ich mich in den großen Lehnstuhl und schloß ebenfalls die Augen. Aber das Fenster nach der Veranda stand offen und ich hörte alles, was die beiden alten Damen draußen sprachen — und ich konnte mich nicht rühren. Was waren das für Dinge — Einiges begriff ich garnicht. Die Beuthen sprach sehr eindringlich — sie hat eine so tiefe, deutliche Stimme. Sie erzählte wieder von der Erbprinzessin Caroline, die für diesen Prinzen bestimmt gewesen war — aber schließlich wollte sie doch lieber die einstige Herzogin werden — jetzt soll sie es bereuen, aber Prinz Carl Otto macht sich nichts aus ihr. Sie könne froh sein, — der Erbprinz ist zwar ein unbedeutender, aber unendlich gutmüthiger, bequemer Mensch, während Prinz Carl Otto — hier begann ein Flüstern. Ich fühlte wohl, wie verächtlich es ist, zu lauschen, und doch lauschte ich angestrengt . . . aber was ich hörte, verstand ich nicht recht. Immer war es mir, als wolle die Beuthen Tante Doretten alles Wohlgefallen an dem Prinzen austreiben — „er hat viele Liaisons gehabt, glauben Sie mir", sagte sie. — Schade, daß ich meinen französischen Dictionär nicht mit habe — aber Lore brauchte ihn nöthig für ihre Uebersetzungen. Dann fing sie an von einer Sängerin zu reden, einer Italienerin, Signora Arabella. „Sie können mir glauben, beste Massow, der Prinz hat sich lebhaft für sie interessirt — es war Tagesgespräch. Sie war in der That sehr hübsch — aber sie war auch geistreich und liebenswürdig, sie war sehr gebildet, ganz reçue in der Gesellschaft . . . ich glaube, sie hat ihn leidenschaftlich geliebt. Nun — als er einmal von einer längeren Reise zurückkam — da hatte die Arme unterdessen die Spitzblattern gehabt. Einige kleine Narben störten die regelmäßige Profillinie . . . wenig, sage ich Ihnen, — unbedeutend . . . und er hat sie nicht mehr angesehen! Sie nahm sich's so zu Herzen, die Unglückliche, sie wurde ganz schwermüthig. Er blieb kalt! — Er verreiste bald wieder. Als er wiederkam, war sie passirt, stark geworden, — nun existirte sie überhaupt nicht mehr für ihn!"

So ging das immer fort — mir wurde schwindlig und dumm zu Muthe — aber wunderbar klang es mir immer wieder in den Ohren, „sie hat ihn leidenschaftlich geliebt".

Buchbronn, am 4. Juni.

Ich will versuchen, ganz vernünftig hinzuschreiben, wie es alles war. Ein Theil der Badegesellschaft machte einen großen Spaziergang nach der ziemlich hochgelegenen gräflich Wessel'schen Försterei. Man geht die Kastanienallee nach dem Schloß hinauf, und dann links ab, einen Waldweg, der an der schönen Quelle vorbei bergan führt. Eigentlich ist es nicht erlaubt, dort zu gehen, aber er hat, so lange er hier ist, all diese Verbote der Forstverwaltung aufgehoben und die ganze Badegesellschaft aufgefordert, die Wessel'schen Wälder zu durchstreifen nach Herzenslust.

Ich ging mit Tante, der Beuthen und den Habersteins — es war ein herrlicher Tag und ich freute mich anfangs, die Quelle wiederzusehen mit ihrer Steinumfassung und ihrer Fülle lieblicher Waldblumen. Als die Gesellschaft am Schloß vorbeikam, traten gerade der Prinz und Herr v. Wilcken aus dem Thor und schlossen sich an. Er grüßte Tante und mich höflich, ging aber nicht mit uns, sondern fast die ganze Zeit neben der jungen Frau v. Hahnau, einer Wittwe, deren Mann erst vor einem Jahr gestorben ist, die aber schon wieder lauter rosenrothe und himmelblaue Mousselinkleider trägt und Pariser Hüte, wie halbverdeckte Wagen, die ganz mit bunten Blumen ausgefüllt sind. Sie hüpft und lacht und spricht sehr viel, und ihre Unterhaltung schien ihm Spaß zu machen. Fräulein v. Beuthen und die Habersteins flüsterten zusammen. „Sonderbarer Geschmack", sagte Traute, „aber sie scheint ihn wirklich zu fesseln."

Je länger wir so hingingen, desto weniger freute mich das Wetter und der schöne Wald — ich fühlte mich müde und traurig, der Weg schien endlos. Als man schon den Giebel des Forsthauses auf einer Waldwiese erblickte, sah mich Tante plötzlich prüfend an. „Aber Flore! Was ist denn mit dir? — Du bist ja ganz blaß. Liebste Beuthen, ich werde mich mit dem Kinde auf die nächste Bank setzen, sie darf den steilen Weg wirklich nicht heransteigen."

Nichts war mir lieber. Unbemerkt kehrten wir um und gingen quer in den Wald, ich wußte eine Bank in der Nähe der Quelle. Auch Fräulein v. Beuthen kam mit uns — sie pustete schon lange nach Luft und war froh, sich zu verschnaufen. Eine Weile saßen wir ruhig auf der Bank. Die Beiden fingen an zu reden, und kamen so in Eifer, daß ich mich fortstehlen konnte — denn meine Sehnsucht ging nach der Quelle, die noch etwas weiter zurück hinter dichtem Gesträuch murmelte. Hier nun war ich ganz allein, setzte mich auf den Rand und hörte dem Murmeln und Plaudern zu — es war wie eine Stimme, die mich trösten wollte . . . und je länger ich auf sie horchte, desto trauriger wurde ich. Zuletzt half alles nichts — ich muß wirklich sehr schwach und müde gewesen sein, denn ich fühlte die salzigen Thränen heraufkommen, barg mein Gesicht in beide Hände und weinte.

(Fortsetzung folgt.

entsenden. Ein solches Werk trägt dazu bei, das Gefühl der Isolirung bei der Arbeiterschaft zu zerstören. Sie werden sich selbst betheiligen, und es wird sich so ihr eigenes Ideal verwirklichen, daß der Arbeiterschutz nicht bloß für, sondern auch durch die Arbeiter erreicht wird. Er wünscht, daß die Arbeiterorganisationen aller politischen und religiösen Nuancen beitreten.

Die Annahme des Statutenentwurfs erfolgte einstimmig. Der Ausschuß, der bis zur definitiven Constitution, d. h. bis zum formellen Beitritt der einzelnen nationalen Sectionen, die Geschäfte leitet, besteht aus Herrn Scherrer-Bern, Präsident, Prof. Mahaim-Lüttich, Secretär, den Herren von Berlepsch-Deutschland, Cauwès-Frankreich, Toniali-Italien, v. Philippovich-Oesterreich als Mitglieder. Frhr. v. Berlepsch theilte mit, daß man den Sitz des Bureaus nach der Schweiz verlegt habe, um der Anerkennung der Verdienste Ausdruck zu geben, welche sich die Schweiz um das hier vollbrachte Werk erworben hat.

Nach einigen Dankesworten des Prof. Cauwès an die Theilnehmer wurde der Congreß geschlossen.

Die chinesischen Wirren.

Die Nachrichten, die neuerdings aus Ostasien eingelaufen sind, lassen nachträglich die Thatsache, daß die Admirale sich über den Oberbefehl nicht einigen konnten, in einem wenig erfreulichen Lichte erscheinen. Mit Befriedigung darf nochmals constatirt werden, daß auf deutscher Seite das hindernde Moment nicht gelegen; wie versichert wird, ist ebenso wie Deutschland auch Frankreich bereit gewesen, sich jedem Oberbefehl unterzuordnen. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß vielleicht diplomatische Verhandlungen schließlich zu einer Einigung führen würden, so ist es doch auch zweifellos, daß die Verhandlungen gerade so viel Zeit beanspruchen würden, als die Chinesen bedürften, um die sämmtlichen noch in Peking lebenden Europäer sammt den völkerrechtswidrig zurückgehaltenen Gesandtschaften um das Leben zu bringen. Es ist daher ein verständiges Vorgehen, daß man mit den Thatsachen rechnet und der Marsch nach Peking angetreten wird, wenn auch ein formeller Oberbefehlshaber nicht da ist. Bei dem Einvernehmen der Mächte in dem Punkte, daß vor allem ihre Vertretungen befreit werden müssen und diese an einem Punkte gemeinsam zurückgehalten werden, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die einzelnen Abtheilungen „getrennt marschiren und vereint schlagen" und unter selbständigem Commando doch gemeinsam vorgehen werden, als ob ein einheitlicher Oberbefehl bestünde. Nach den letzten Telegrammen ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Gesandten und die übrigen Europäer sofort ihres Lebens und ihrer Freiheit sicher sind, sobald eine einigermaßen operationsfähige Truppenmacht an die Mauern von Peking gerückt ist.

Aus Peking.

Rom, 1. Aug. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Taku (via Tschifu) vom 30. Juli: Der Commandant der „Elba" theilt mit, ein Brief des englischen Gesandten in Peking vom 25. Juli bestätige die von dem japanischen Militär-Attaché gemachten Mittheilungen und fügt hinzu, daß die chinesische Regierung am 20. Juli die erneute Forderung an die fremden Gesandten gestellt habe, Peking zu verlassen. Die fremden Gesandten hätten diese Forderung abgelehnt (?).

London, 2. Aug. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 28. Juli: Gestern Abend ist hier ein Bote mit einer Depesche des japanischen Gesandten in Peking eingetroffen, welche besagt, daß die Gesandtschaften am 22. Juli noch unversehrt gewesen seien und noch eine Woche ausharren könnten. — Ein eingeborener Missionsschüler ist in der letzten Nacht aus Peking zurückgekehrt, wo er sich vier Tage aufgehalten hatte. Es war ihm unmöglich, eine Botschaft an die britische Gesandtschaft auszurichten. Während seines Aufenthaltes in Peking wurde nicht gekämpft. Am 18. Juli, als er Peking verließ, wurde ein kaiserliches Edict erlassen, worin der Schutz der Fremden befohlen wurde. Der Missionsschüler berichtet weiter, General Sung befinde sich mit 8000 bis 10 000 Mann bei Yangtsan. 20 bis 30 mit Steinen beladene Dschunken seien in den **Fluß versenkt** und **breite Gräben** quer über die Eisenbahn gezogen. General Ma befinde sich mit 10 000 Mann bei Peitsang. Ma habe wenig Lebensmittel und Munition. Das Gebiet von Peking nach Yang-Tsun sei verhältnißmäßig frei von Truppen. Es würden keine Werke aufgeführt, um dem Vormarsch der Verbündeten Widerstand entgegenzusetzen. Die Lebensmittel in Peking werden knapp. Es erscheint wahrscheinlich (?), **daß die Verbündeten auf sehr geringen Widerstand stoßen werden**, bis sie unter den Wällen von Peking anlangen.

London, 2. Aug. Der „Times" wird aus Peking vom 21. Juli gemeldet: Die **Feindseligkeiten** haben seit dem 18. d. M. aufgehört, doch läßt unsere Wachsamkeit aus Furcht vor Ueberraschungen nicht nach. Die chinesischen Soldaten, die aus Truppen unter Yunglu und Tungfusiguo bestehen, verstärken fortwährend die Barrikaden rings um den belagerten Platz; ihre Geschütze auf der Mauer der kaiserlichen Stadt feuern nicht, da es ihnen wahrscheinlich an Munition mangelt. Die meisten **kaiserlichen Truppen verlassen Peking, um der Entsatzarmee entgegenzutreten**. Es kommt jetzt Proviant an und die Lage der Eingeschlossenen beginnt sich zu bessern. Den Verwundeten geht es den Umständen nach gut. Die Einrichtung des Hospitals ist ausgezeichnet. 150 Kranke wurden dort schon behandelt. Getödtet wurden 56 Ausländer, darunter 5 Engländer, 7 Italiener, 4 Russen.

Der Vormarsch.

Aus Tientsin meldet Reuters Bureau vom 28. Juli: Der Commandeur der amerikanischen Truppen erhielt heute den Befehl von Washington, den Vormarsch auf Peking nicht zu verzögern. Die Depesche theilt ihm ferner mit, daß bedeutende Verstärkungen unterwegs seien.

Die Kämpfe zwischen Russen und Chinesen.

Beim russischen Generalstab sind folgende Nachrichten eingelaufen: Der Consul Schichmarov meldet aus Urga vom 27. Juli, daß die Chinesen in Kalgan die russische Kirche und Häuser der Russen in Brand gesteckt, Waaren geplündert, anderes Eigenthum zerstört haben. — Am 29. Juli wurden die Chinesen aus den Goldgruben von Sheltuga verjagt, die Arbeiten sind dort eingestellt, viele Besitzungen verlassen. — Am 29. Juli rückten in Blagowjeschtschensk die ersten russischen Verstärkungen ein. Oberst Servianow zerstreute ein chinesisches Piquet gegenüber Konstantinowka und der Dampfer „Selenga" beschoß das chinesische Ufer. Die Chinesen ergriffen die Flucht, zwei Kanonen wurden erbeutet. Die Russen hatten keine Verluste. — Ein Detachement des Schützenobersten Chorunschenkow, bestehend aus einem Schützenregiment, einer Batterie und einer halben Sotnie Kosaken, wurde von der Garnison des Forts Senjutschen in der Nähe der chinesischen Bahn überfallen. Die Chinesen wurden zurückgeschlagen und das Fort gestürmt. — Der Hauptingenieur Jugowitsch berichtet aus Charbin vom 23. Juli, daß, seitdem er seinen letzten Bericht eingesandt, die Sachlage sich völlig geändert habe. Am 18. Juli ist das Teliner Detachement zurückgekehrt, dessen Verlust 30 Verwundete, 10 Todte beträgt. Das Detachement wurde zweimal von chinesischen regulären Truppen angegriffen, die im Civilanzug kämpften und ihre Militäruniform in Taschen mit sich führten. Am 22. Juli ist das Detachement Esaul Savizkis 70 Mann stark, auf Rath des chinesischen Gouverneurs mit einem Freibrief ausgerüstet, in Charbin angelangt. Es wurde trotzdem von chinesischer regulärer Artillerie überfallen, und zwar im Augenblick, wo die chinesischen Offiziere Savizki einen Besuch abstatteten. Die Verluste betragen auf russischer Seite 20 Todte und 6 Verwundete. Kundschafter theilen mit, daß die Chinesen von allen Seiten nach Charbin vorrücken.

Eine Depesche aus **Niutschwang** bestätigt die Meldung, daß am 26. ds. die Russen das chinesische Lager angriffen und ein etwa zweistündiger Kampf folgte, und fügt hinzu, daß die Lage in Niutschwang gefährlich sei. Dieselbe meldet ferner, daß ebenfalls am 26. Juli 4000 Russen von 7000 Chinesen bei Ta-Schi-Kiong angegriffen wurden, worauf den ganzen Tag über gekämpft wurde.

Nach russischen Angaben sind in **Tientsin** gegen 300 Kanonen von den verbündeten Truppen erbeutet worden, daneben eine Menge Munition, Patronen, Pulver, und in dem ehemaligen Palast Li-Hung-Tschangs verschiedenes werthvolle Eigenthum.

Petersburg, 2. Aug. (Tel.) Der Hauptingenieur Jugowitsch benachrichtigte am 23. Juli die russische Bevölkerung in Charbin, da die Chinesen baldige kriegerische Operationen von Zizikar aus in Aussicht stellen, sollten sich Weiber, Kinder und waffenlose Männer auf Dampfern flußabwärts zur Grenze begeben. Dagegen bittet Jugowitsch, der am Platz bleibt, alle Beamten, Maschinisten, Telegraphisten und Aerzte, ebenfalls zu bleiben, um den Eisenbahn- und Dampferverkehr aufrecht zu erhalten.

*

Berlin, 1. Aug. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat der **Kaiser** grundsätzlich die Annahme von tropendienstfähigen, zur Verwendung in China freiwillig sich meldender Unteroffiziere und Mannschaften des **Beurlaubtenstandes** für etwa nothwendig werdende Ersatztransporte genehmigt. Durch die Bezirkscommandos werden in nächster Zeit Ermittelungen angestellt werden. Die betreffenden Leute werden Handgeld und einen Lohnzuschuß erhalten.

Die Panzerschiffe „**Weißenburg**" und „**Wörth**" sind am 1. August in Perim eingetroffen und beabsichtigen am 2. August nach Colombo weiter zu gehen.

Der Dampfer „**Stuttgart**" mit den **Verwundeten** und Kranken der Schiffe des **Kreuzergeschwaders** und des Gouvernements Kiautschou ist am 31. August in Singapore eingetroffen und beabsichtigt am 3. August die Reise nach Colombo fortzusetzen.

Kiel, 1. Aug. Aus allen deutschen Armeecorps trafen gestern annähernd 230 **Freiwillige** ein zur Ergänzung des Ersatz-Seebataillons. Ihre Einkleidung und Einstellung erfolgt heute.

Bremerhaven, 1. Aug. Im Laufe des Vormittags wurde auf den **Transportdampfern** eifrig verladen. Kleine Transporte von Offizieren und Mannschaften sind eingetroffen.

Posen, 1. Aug. Auch der hiesige **Erzbischof** hat angeordnet, daß in den Erzdiöcesen Gnesen-Posen eine **Fürbitte** für die in China kämpfenden Truppen in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen wird.

Zur Tragödie von Monza.

Berlin, 1. August. Das Telegramm, welches der **Kaiser an König Victor Emanuel III.** von Italien gerichtet hat, lautet:

Tief bewegt durch den Tod Deines edlen Vaters, Meines innig geliebten treuen Freundes und Bundesgenossen, sende Ich Dir mit dem Ausdruck Meiner vollen Betrübniß aufrichtige warme Wünsche, die Ich für Deine Regierung hege. Möge die Freundschaft, die unsere Häuser und Völker während der Regierung Deines Vaters verband, allezeit Bestand haben. Sein Gedächtniß bleibt für immer in Meinem Herzen eingegraben.

An die **Königin Margherita** richtete der **Kaiser** folgendes **Telegramm**:

Furchtbar erschüttert durch den Tod Deines königlichen Gemahls, Meines theuren Freundes und Verbündeten, sende ich Dir mit der Kaiserin den Ausdruck Unseres tiefsten innigsten Beileids. Ritterlich durch und durch, gütig, tapfer und treu fiel König Humbert wie ein Soldat auf dem Schlachtfeld, ein Opfer jener teuflischen Bestrebungen, welche göttliche und menschliche Ordnung zu zerstören trachten. Gott tröste Dich in Deinem namenlosen Schmerz! Er stärke den Arm Deines Sohnes, daß er Scepter und Schwert führen möge zum Heil seines Volkes, für Ruhm und Wohlfahrt Italiens! Das Andenken Deines verewigten Gemahls wird in Unseren Herzen unauslöschlich fortleben.

Von dem **Bürgermeister von Rom** ist folgendes **Danktelegramm** an Oberbürgermeister **Kirschner** auf dessen Beileidstelegramm eingegangen:

Im Namen der Stadt Rom, die unter den Städten Italiens am besten die Gaben, den Sinn und das edle Herz des geliebten Herrschers beobachten konnte und daher den ungeheuren Schicksalsschlag, der Italien getroffen und die civilisirte Welt tief bewegt hat, am meisten fühlt, drücke ich der geehrten Berliner Stadtverwaltung lebhaftesten Dank für die treue Theilnahme an unserem Schmerze aus.

König Victor Emanuel III. und die verwittwete Königin Margherita haben durch persönliche Telegramme dem Grafen v. Bülow für dessen an sie gerichtete Beileidskundgebungen gedankt.

Bei seiner Landung in Reggio-Calabria sandte der König folgende Depesche an den Ministerpräsidenten Saracco:

„Indem ich die von Ihnen ergriffenen Maßnahmen gut heiße, bestätige ich dem Cabinete dasselbe Vertrauen, das ihm mein hochseliger Vater entgegengebracht hat."

Das Parlament ist zum 6. August einberufen. Es heißt, zunächst würde eine Sitzung stattfinden, worin der König eine kurze Ansprache hält. Alsdann halten die Kammern eine weitere Sitzung ab zur Genehmigung der Civilliste und Dotation der Königin-Mutter, welche sich einige Zeit nach Stresa zu ihrer Mutter zurückziehen wird.

In ganz Italien hält die **Geistlichkeit Trauergottesdienste** ab.

Der **Papst** hat nach einer Berathung mit den Cardinälen beschlossen, die **Leichenfeier nach Art derjenigen des Königs Victor Emanuel** zu bewilligen. Nach der Thronbesteigung und dem Schwur auf die Verfassung wird der Vatican den bekannten **Protest** gegen die Usurpation Roms wiederholen. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." stattete der Cardinal Ferrari dem König Victor Emanuel III. einen 20 Minuten dauernden Condolenzbesuch ab.

Der große Componist **Verdi** wurde gebeten, ein **Requiem** zu componiren. Wenn Verdi es ablehnt, ist **Mascagni** dazu ausersehen.

Der Bischof von Caltanizetta ließ die auf dem bischöflichen Palast aufgehißte Trauerflagge wieder abnehmen. Darauf sammelte sich eine große Menschenmenge, zischte den Bischof aus und drohte ihn zu lynchen. Carabinieri besetzten darauf den Palast und zerstreuten die Menge.

Gegenwärtig sind alle Minister in Monza beim König versammelt. Ueber die **Reise des Königs** wird heute noch gemeldet:

Rom, 2. Aug. (Tel.) Auf dem Bahnhof in Neapel erschien gestern bei der Durchfahrt des Königspaares auch der greise **Crispi**. Sobald der König seiner ansichtig wurde, ließ er ihn in den Wagen kommen und umarmte ihn unter Thränen. Beide hielten sich eine Zeit lang schluchzend umschlungen und Crispi rief bei der Abfahrt: „Muth, Muth!"

Monza, 2. Aug. (Tel.) Das Königspaar ist gestern Abend 7 Uhr eingetroffen. In Mailand, wo der Zug kurze Zeit hielt, hatten die Behörden auf dem Bahnhof Aufstellung genommen. Bei der Ankunft wurde das Königspaar von den Herzögen von Aosta und Oporto, dem Prinzen Ferdinand von Genua und dem Generaladjutanten des Königs und den Deputirten Chinaglia und Radice empfangen. Die Majestäten, welche tief bewegt waren, fuhren durch die in stummer Trauer Spalier bildende Bevölkerung zum Schloß und wurden von der Königin Maria von Portugal, den Herzoginnen von Aosta und Genua und den Prinzessinnen Chlotilde und Lätitia in tiefer Trauer empfangen. Die Begegnung der Majestäten mit der Königin Margherita war erschütternd.

Während die Bevölkerung am Abend dem König und der Königin bei ihrer Ankunft herzlichbewegte Kundgebungen veranstaltete, riefen zwei unbekannte Fremde: Es lebe die Anarchie! Die Individuen wurden verhaftet, die erbitterte Menge wollte sie lynchen.

Aufbahrung und Beisetzung.

Monza, 2. Aug. (Tel.) Die Leiche König Humberts ist gut erhalten in Folge der Maßnahmen, welche die Aerzte auf Wunsch des Königs Victor Emanuel, der telegraphirte, er wolle seinen Vater ein letztes Mal umarmen, getroffen haben. In dem neben dem Sterbezimmer liegenden Gemach sind Altäre errichtet, an denen Priester aus Monza und Mailand Messen lesen. Der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog von Oporto halten in großer Uniform abwechselnd die Trauerwache. Außer der Königin **Margherita** und den Prinzessinnen, die im Sterbezimmer beten, darf niemand dasselbe betreten. Die Königin Margherita zeigt trotz ihres unendlichen Schmerzes große Seelenstärke. Sie hat persönlich die Todesnachricht den Personen, welche dem König am nächsten standen, zugehen lassen, beschäftigt sich mit allen Einzelheiten und trifft die geeigneten Dispositionen. Bisher sind ungefähr 5000 Depeschen aus dem Auslande in Monza eingetroffen, neben großen Mengen Blumen. Viele fürstliche Personen haben angekündigt, daß sie dem Leichenbegängniß beiwohnen werden. Man glaubt allgemein, daß König Humbert ein **politisches Testament** hinterlassen hat, doch ist bis jetzt in seinen Papieren nichts gefunden worden.

Rom, 2. Aug. Der „Tribuna" zufolge beschloß das Ministerium einstimmig, dem König vorzuschlagen, daß die Leiche König Humberts in Rom beigesetzt werde. 15 000 Mann Land- und Seetruppen sollen nach Rom zur Trauerfeier zusammengezogen werden. Dem „Esercito" zufolge werde, obgleich noch nicht endgiltig darüber entschieden sei, die Leiche König Humberts am Sonnabend nach Rom überführt werden und die feierliche Beisetzung am Mittwoch erfolgen.

Ehrungen des Todten.

Rom, 2. Aug. (Tel.) Königin Margherita erwiderte auf die Beileidsdepesche des Bürgermeisters von Rom, sie sage Rom, das in allem voranleuchtet, ihren innigsten Dank und glaube ihm damit einen letzten schmerzlichen Gruß des Entschlafenen zu entbieten, der Rom so sehr geliebt habe und es so groß und glücklich sehen wollte. Der Gemeinderath beschloß, nachdem ein Theil der Sitzung dem Andenken König Humberts gewidmet war, einen Trauergottesdienst im Dom abzuhalten und zu der Leichenfeier in Monza und der Beisetzung in Rom Vertreter zu entsenden und für das Veteranenheim in Turato 100 000 Lire zu stiften.

Turin, 2. Aug. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde ein besonderer Ausschuß mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine dauernde Ehrung des Königs Humbert in Turin betraut. Für wohlthätige Zwecke wurden 50 000 Lire ausgesetzt und an das Königspaar und die Königin Margherita Beileidsadressen abgesandt.

Die Verschwörung.

Rom, 1. Aug. Die „Agenzia Stefani" meldet: Dem Vernehmen nach scheint es nach den Aussagen Brescis in dem gestrigen Verhör nicht ausgeschlossen, daß er **im Auftrage gehandelt** hat. Man glaubt, daß die Ausführung des Verbrechens in Patterson beschlossen worden ist. Bresci giebt zu, in Paris gewesen zu sein, leugnet aber, Zusammenkünfte mit Anarchisten gehabt zu haben. Ein gewisser Salvatore Quintavalli, der mit Bresci aus Amerika zurückkehrte und mit ihm in Paris zu einer Anarchisten-Versammlung ging, wurde gestern in Riomarino in Elba verhaftet. Dem Vernehmen nach wurden bei ihm mehrere Briefe, Photographien von fünf Anarchisten, sowie eine Postkarte beschlagnahmt, worin er sie zu einer Zusammenkunft bestellt und zu der er auch hingegangen ist. Quintavalli wurde in das Gefängniß nach Porto Ferrajo gebracht. Ein gewisser Antonio Lanner aus Trient, welcher gleichfalls mit Bresci und einer Frauensperson aus Amerika zurückgekehrt ist, wurde gestern in Ivrea verhaftet. Die Gründe des Aufenthaltes Lanners in Ivrea sind nicht bekannt. In Folge dieser Verhaftungen vermehren sich die Verdachtsmomente, daß es sich um ein Complot gehandelt hat.

Leutnant Bresci, der **Bruder des Mörders**, bezeichnete das Verbrechen als feigste That des Jahrhunderts und fügte hinzu, daß er seit langer Zeit keine Nachricht von seinem Bruder gehabt habe, den er immer noch in Amerika glaubte. Wenn er aufgefordert werde, vor dem Richter auszusagen, werde er dies offen thun.

Rom, 2. Aug. (Tel.) Den Blättern zufolge legt man der Verhaftung des Anarchisten Lanner in Ivrea große Bedeutung bei. Wie gerüchtweise verlautet, hatte Lanner unwiderruflich den Tod König Humberts beschlossen und er hätte, wenn der Mordanschlag in Monza fehlgeschlagen wäre, einen neuen Anschlag bei der demnächst stattfindenden Tausendjahrfeier in Ivrea ausgeführt, welcher der König und die Königin beiwohnen wollten.

Rom, 2. Aug. (Tel.) Die „Tribuna" erhielt Depeschen aus Newyork, woraus klar hervorgeht, daß das Complot in Amerika geschmiedet worden ist.

Auf Befehl des Staatsanwalts sind auch der Bruder und die Schwester des Mörders nach Beschlagnahme eines auf Theilnahme an dem Complot hinweisenden Schriftstückes verhaftet worden. Auch haben zahlreiche weitere Verhaftungen stattgefunden.

Mailand, 2. Aug. (Tel.) Nach dem „Corriere della Sera" mehren und verstärken sich die Grundlagen für die Annahme, daß die Ermordung des Königs das Ergebniß einer Verschwörung ist.

Die **Frau** des Königsmörders **Bresci** entfloh aus Hoboken nach Verbrennung sämmtlicher Papiere ihres Mannes.

Aus **Newyork** wird telegraphirt, die **Frau** des **Attentäters** hat einem Interviewer gegenüber ihren Mann für nicht recht gescheit erklärt. Sie fügte hinzu, er benahm sich zuweilen seltsam, sei aber niemals gewaltthätig gewesen. „Unser Töchterchen liebte er abgöttisch. Mein Mann war Socialdemokrat und haßte als solcher alle Könige und Kapitalisten. Daß er Anarchist war und gar die Absicht hatte, jemand zu tödten, hat er mir niemals gesagt. Erst vor drei Tagen empfing ich einen liebevollen Brief von ihm aus Mailand, der nicht den Eindruck machte, am Vorabend eines furchtbaren Verbrechens geschrieben zu sein. Mein Mann, der mich, eine geborene Amerikanerin, geheirathet hat, hatte eine gute Erziehung genossen und war sogar etwas verweichlicht und von sehr nervösem, empfindlichem Temperament."

Des Mörders Person.

Ueber die Persönlichkeit des **Mörders werden** noch folgende Einzelheiten bekannt: Als Knabe besuchte er die Abendschule von Prato und arbeitete dann als Schuhmacher wie sein Bruder. 1883 wurde er Leinweber. Am Weberstreik 1891 nahm er nur geringen Antheil. Bis 1897 arbeitete er in Locca, ging dann nach Newyork, wo er bis Mai d. Js. blieb. Am 4. Juni kehrte er nach Prato zurück, wo er bei seinen Geschwistern wohnte. Er erzählte dort, er sei auch in Paris gewesen. Während dieses Aufenthalts übte er sich im Revolverschießen. Bresci arbeitete jetzt nicht mehr, verfügte aber anscheinend über größere Geldmittel. Am 18. Juni verließ er Prato in der Absicht, angeblich nach Newyork zurückzukehren. Merkwürdig ist, daß der Polizei bereits seit acht Tagen von England aus ein gefährlicher Anarchist unter dem Namen Greppi signalisirt war. In Monza wohnte Bresci bei der Wittwe Rossi, einer 60jährigen Frau, die als erste Telephonistin im Bureau zu Monza beschäftigt war, aber während des Mai-Ausstandes entlassen wurde. Bresci war von einem kleinen, blonden, unstät blickenden Manne begleitet, welcher ebenfalls dort miethen wollte; auf diesen Mann, der vielleicht ein Helfershelfer des Attentäters war, fahndet die Polizei eifrigst. Hier wurden mehrere verdächtige Personen festgenommen.

Wie aus Brüssel mitgetheilt wird, soll dort Bresci in Anarchistenkreisen sehr bekannt sein, er wohnte von 1894 bis 1897 dort und verkehrte im vorstädtischen Anarchistenclub. Nach einer Mittheilung aus Madrid besitzt die spanische Polizei ein Bild von Bresci. Der Mörder des Königs Umberto war in Barcelona, als der Minister Dato dort ausgepfiffen wurde. Bresci wollte damals Dato tödten, doch seine Genossen redeten ihm ein, Dato sei eine zu geringe Persönlichkeit. Graf Collabiano, der italienische Botschafter in Madrid, glaubt, der Mord sei ein Racheact, weil Italien seiner Zeit die Anregung ergriff zur Bildung einer internationalen Liga gegen den Anarchismus.

Der Thronwechsel in Coburg-Gotha.

Gestern Mittag 12 Uhr fand im Thronsaale des herzoglichen Schlosses Ehrenburg die feierliche Vereidigung des Regierungsverwesers Erbprinzen Ernst Hohenlohe-Langenburg in Gegenwart des gesammten Staatsministeriums statt. Der Verweser versprach, die Verfassung der Herzogthümer wahren und kräftig schützen zu wollen.

Die Ueberführung der Leiche des Herzogs Alfred hat gestern stattgefunden. Es wird hierzu telegraphirt:

Coburg, 2. Aug. (Tel.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand unter großer Betheiligung die feierliche Ueberführung der Leiche des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha vom Cavalierhause des Schlosses Rosenau aus statt. An der Spitze des Zuges marschirte das 3. Bataillon des 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, dessen Chef der Verstorbene gewesen. Dem Sarge folgte zu Wagen die gesammte herzogliche Familie. Gegen 5 Uhr erreichte der Zug das Weichbild der Stadt, von wo die fürstlichen Damen direct nach der Moritzkirche fuhren, während der Großherzog von Hessen und der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg hinter dem Sarge herschritten. Es folgten das Ministerium, die Hofbehörden, der Landtag, die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und eine große Menge Leidtragender. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Die Straßen, welche der Zug passirte, trugen Trauerschmuck. Am Portale der Moritzkirche erwartete die Geistlichkeit des Landes den Zug. Zwölf Unteroffiziere trugen den Sarg zur Kirche. Im Fürstenstand hatte die Herzogin-Wittwe mit ihren Töchtern Platz genommen. Oberhofprediger Hansen hielt die Trauerandacht. Choralgesang schloß die Feier, worauf die fürstlichen Herrschaften die Kirche ver

ließen, die alsdann für das Publikum geöffnet wurde.

Zu der Beisetzung wird auch der Kaiser, welcher unmittelbar nach Eintreffen der Todesnachricht der Herzogin-Wittwe Maria sein innigstes Beileid ausgesprochen hatte, erscheinen, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

Berlin, 2. Aug. (Tel.) Der Kaiser trifft zur Beisetzung des Herzogs von Coburg Sonnabend Mittag 11½ Uhr in Coburg ein und reist nach der Beisetzung nach Wilhelmshöhe weiter.

Berlin, 1. Aug. Der königliche Hof legt heute für den **Herzog von Coburg-Gotha Trauer** für vierzehn Tage an.

Aus Bukarest sind gestern Nachmittag der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** von **Rumänien**, Tochter des Herzogs Alfred, mit ihren Kindern nach Coburg abgereist.

Der russische Hof hat für den Herzog Alfred eine dreiwöchige Hoftrauer angelegt.

Die englischen Offiziere sind durch einen Armeebefehl angewiesen, vom 2. August bis zum 13. September für den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha Trauer anzulegen.

*

London, 2. Aug. (Tel.) **Kaiser Wilhelm** hat an den ersten Lord der englischen Admiralität Goschen folgendes Telegramm gerichtet:

Im Namen Meiner Marine bitte ich Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Theilnahme anläßlich des Todes des Herzogs von Coburg entgegenzunehmen. Die hervorragenden Eigenschaften, die er während seiner glänzenden Laufbahn in Ihrer Majestät Flotte entwickelt hat, hatten ihn bei den Seeleuten beider Nationen populär gemacht. Wilhelm, Admiral of the Fleet.

Goschens Antwort lautet:

Im Namen der britischen Flotte danke ich Eurer Majestät auf das aufrichtigste für Ew. Majestät Theilnahme beim Tode Sr. kgl. Hoheit des Admirals of the Fleet Herzogs von Coburg und für das beredte Zeugniß über seine Eigenschaften als Seeoffizier und über seine Volksthümlichkeit bei den Seeleuten beider Nationen, welches Ew. Majestät gnädiges Telegramm übermittelt hat. gez. G. T. Goschen.

Rückkehr ausgewanderter Juden nach Rumänien.

Aus Bukarest meldet die „Agence Roumaine" vom 1. August:

Die ausgewanderten Juden kehren in großen Schaaren zurück. Die rumänischen Behörden gewähren Hilfe und Mittel zur kostenlosen Rückkehr für jeden bis zu seinem Heimathsorte. Die Zahl der von verschiedenen Ländern zurückgewiesenen und mit Hilfe und auf Kosten der Regierung zurückkehrenden Juden übersteigt die Zahl von 3000. In Wien, Frankfurt und Rotterdam thaten die rumänischen Vertreter Schritte, um von den Behörden die Erlaubniß zum Verweilen der Juden bis zum Eintreffen der zur Fortsetzung der Reise nöthigen Mittel zu erlangen. Die rumänischen Consuln setzten sich auch mit jüdischen und christlichen Hilfscomités in Verbindung und gewährten selbst Unterstützungen. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten vom 30. Juli ertheilt den Juden bedingungslose Erlaubniß zur Niederlassung in den kleinen Marktflecken, selbst wenn dies ländliche Gemeinden sind. Die Niederlassung in den ausdrücklich als ländliche Gemeinden bezeichneten Ortschaften ist solchen Juden gestattet, welche ihrer Militärpflicht genügt haben und ein kleines Kapital besitzen, welches genügt, um ein Handwerk oder Gewerbe zu betreiben.

Vom Boerenkriege.

Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria vom 1. August: Noch 1200 Boeren haben sich dem General Hunter gestern mit dem Commandanten Rouse Fonternel ergeben. Die Commandanten Potgieter und Joubert ergaben sich en Bruce und Hamilton, Leutnant Andersen und dänische Offiziere der Staatsartillerie ergaben sich gleichfalls. Dem Commandanten Olivier gelang es mit fünf Geschützen und einer Schaar Burghers nach dem District Harrissmith durchzubrechen.

Auf der Bahnlinie zwischen Krügersdorp und Potschefstroom entgleiste in der Nähe von Frederikstad ein Zug mit Vorräthen, der von einer Abtheilung Infanterie begleitet war, da der Feind einige Schienen entfernt hatte. 13 Mann wurden dabei getödtet und 39 verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Standerton vom 31. Juli gemeldet: Die Boeren, welche kürzlich versuchten, die britischen Patrouillen aus einem Hinterhalt zu überfallen, wurden gezwungen, sich gestern von ihrer Stellung bei Joubertskop zurückzuziehen, nachdem ihre Stellung beschossen worden war. — Hildyard, der bei Volksrust operirt, zwang Abtheilungen der Boeren unter Christian Botha, sich aus der Umgegend der Eisenbahn zurückzuziehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Aug. Nach einem Telegramm des „B. Tgbl." aus Rom hält man in dortigen Regierungskreisen die **Romreise des deutschen Kaisers nicht für völlig ausgeschlossen.** In diesem Falle würde die ganze Bahnstrecke von der Grenze bis nach Rom militärisch überwacht werden.

* **Berlin, 1. Aug.** Der **Kaiser** trifft, wie aus Erfurt gemeldet wird, am 25. August, Mittags, zur Denkmalsweihe dort ein. — Mit der Enthüllung des Großen Kurfürsten-Denkmals auf dem Sparenberge bei **Bielefeld** durch den Kaiser ist gleichzeitig auch die Pflanzung eines Eichenreises verbunden, das der Eiche entnommen ist, welche der Kaiser seinerzeit im Garten seines in Bielefeld lebenden Erziehers, des Geheimraths Dr. Hinzpeter, gepflanzt hat. Die historische Erinnerung wird auch durch Trachten aus der Zeit des Großen Kurfürsten belebt werden. So wird die Begrüßung der Kaiserin durch in solche Trachten gekleidete junge Damen erfolgen, während die an der Feier theilnehmenden Prinzen Eitel Fritz und Adalbert durch Gymnasiasten begrüßt werden, die gleichfalls historische Kostüme tragen. An der Enthüllungsfeier, die für den 5. August bevorsteht, werden auch ca. 1000 Posaunenbläser aus Minden-Ravensberg mitwirken. Von Bielefeld aus begiebt sich das Kaiserpaar nach Kassel.

— Der Commandeur des ersten baierischen schweren Reiter-Regiments hat einen Strafantrag gestellt gegen den „Kladderadatsch", der bei der Nachricht des „Vorwärts", daß nicht ein Mann aus dem Regiment sich freiwillig für China gemeldet habe, eine für die baierische Waffenehre beleidigende Bemerkung gemacht hatte.

* **[Eine Erinnerung an Ahlwardts Judenflintenprozeß.]** Die Verhandlungen im Judenflintenprozeß Ahlwardts waren s. Z. einen Tag ausgesetzt worden, weil Ahlwardt plötzlich erkrankt war. Es stellte sich heraus, daß die Krankheit durch ein künstliches Mittel hervorgerufen war, wovon noch Reste bei ihm vorgefunden wurden. Ahlwardt sagte damals, es sei ihm dies von einem Freunde zugestellt worden. Jetzt theilt nun der Antisemit Plack in einem Charlottenburger Blatte mit, daß Ahlwardts damaliger Vertheidiger, Rechtsanwalt Hartwig, es gewesen sei, welcher das Medicament Ahlwardt eingehändigt habe, und behauptet, dies sei in seiner Gegenwart geschehen.

* **[Internationale Streikstatistik.]** Die Streikbewegung im Juni stand nach dem „Arbeitsmarkt" unter widersprechenden Einflüssen. Einerseits wirkte der beginnende geschäftliche Rückgang dämpfend, andererseits aber machten sich noch die Nachwirkungen früherer in den Zeiten des Aufschwunges begonnener Lohnbewegungen geltend. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich ist die Anzahl der neu begonnenen Streiks gegen den Vormonat zurückgegangen: von 103, 29, 5 und 94 Streiks im Mai auf 53, 7, 4 und 70 im Juni. In England aber ist diese Zahl ungefähr gleichgeblieben und die Zahl der an den Streiks betheiligten Personen sehr erheblich (beinahe um die Hälfte) gestiegen: von 15 931 auf 22 978.

Elberfeld, 1. Aug. Die Polizei **verhaftete** einen **italienischen Erdarbeiter**, welcher den Landleuten erklärte, der König Humbert sei „caput", nächstes Jahr komme ein anderer Herrscher an die Reihe. Eine umfangreiche Untersuchung ist angeordnet. Weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich.

München, 1. Aug. Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin wurde gestern bei einer Ausfahrt, die er mit seinen Kindern unternahm, dadurch gefährdet, daß sein Wagen von einem Motorwagen der Straßenbahn erfaßt wurde. Es wurde jedoch niemand verletzt.

Belgien.

Charleroi, 1. Aug. In 19 im Becken von Charleroi zerstreut liegenden Fabriken legten heute die **Glasarbeiter** die **Arbeit nieder.** Elf von diesen Fabriken wurden geschlossen. In nächster Zeit werden voraussichtlich noch mehrere Glashütten außer Betrieb gesetzt werden. Die Zahl der ausständigen Arbeiter beträgt ungefähr 10 000, sie verlangen die Entlassung der nicht im Syndicate befindlichen Arbeiter.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. August.

Wetteraussichten für Freitag, 3. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, normale Temperatur, Regenfälle und Gewitter.

* **[Große Pionier-Uebung.]** Die in der verflossenen Nacht bei Neufähr abgehaltene große Schlußübung verlief wiederum vollständig programmmäßig und gewährte ein interessantes kriegerisches Schauspiel, dem viele Bewohner der Umgegend beiwohnten. Von Oestlich Neufähr wurde unter Scheinwerfern und Raketen-Beleuchtung mittels Pontons über die Weichsel gesetzt und am diesseitigen Ufer ein Angriff auf das Fort Neufähr unternommen. Um 2½ Uhr Morgens war das Manöver beendet. Die einzelnen Truppentheile bezogen ihre Quartiere diesseits und jenseits der Weichsel und rückten heute Vormittag in unsere Stadt ein. Hier wurden die auswärtigen zunächst in einzelnen Lokalen, und zwar im Schützenhause, im Café Link und im Café Behrs verpflegt und fuhren dann mittels Extrazuges in ihre Garnisonen.

Der Uebung vom 31. Juli bis heute Morgen lag die Idee eines feindlichen Angriffes von der Nehrung her und dessen Abwehr vom diesseitigen Weichselufer zu Grunde. Die Angreifer wie die Vertheidiger wurden durch Cavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Truppentheile der hiesigen Garnison dargestellt. Das Hauptquartier befand sich vorgestern in Heringskrug, gestern in Neufähr und Plehnendorf. Von einer Batterie des 36. Feld-Artillerie-Regiments wurde das Uebersetzen der Truppen gedeckt. Und obwohl der Feind am jenseitigen Ufer heftig feuerte, erreichte das diesseitige Corps das jenseitige Ufer und begab sich in gedeckte Stellungen, um weitere Truppenverstärkungen abzuwarten. In der Kritik wurde anerkennend hervorgehoben, daß der Feind, der schließlich in Kreuzfeuer genommen war, an mehreren Punkten gleichzeitig beschäftigt und so abgelenkt worden war, den Uebergang zu hindern. Die Uebung in der verflossenen Nacht stellte dann einen Uebergang von der Nehrung nach den Werder und einen Sturmangriff auf das diesseitige Fort Neufähr dar.

* **[Flottenübungen.]** Das veränderte Uebungsprogramm der Herbstflotte ist nunmehr in seinen Hauptzügen wie folgt festgelegt: Am 15. August erfolgt in Wilhelmshaven der Zusammentritt der Flotte unter dem Flottenchef Viceadmiral Hoffmann. Nach Besichtigung der einzelnen beiden Geschwader finden zunächst bis zum 23. August taktische Uebungen und Torpedoboots-Nachtangriffe auf die Flotte in der Nordsee statt. Nach erfolgter Kohlenbunkerung am 24. August in Wilhelmshaven wird am 25. August der kriegsmäßige Marsch um Skagen durch den Großen Belt nach der Nordsee angetreten. Nach fünftägiger Fahrt trifft die Flotte am 30. August auf unserer Rhede vor Neufahrwasser ein. Hier werden am 31. August und 1. September Kohlen ergänzt, am Sonntag, den 2. September, und am 3. September verläßt die Flotte Neufahrwasser zu Uebungen in der Ostsee, wo dem früheren Plan gemäß mit der Armee zusammen manövrirt wird, und am 15. September findet vor Swinemünde die Auflösung der Flotte statt.

* **[Manöver-Proviantämter.]** Während der diesjährigen Herbstübungen der 35. Division werden in Rummelsburg, Schlochau und Pr. Friedland besondere Manöver-Proviantämter eingerichtet, aus welchen die Verpflegung der am Manöver Theil nehmenden Truppen erfolgt. Die Manöver-Proviantämter haben Anweisung erhalten, den erforderlichen Bedarf an Rindfleisch, Kartoffeln, Heu, Futter- (Richt-) Stroh, Lager- (Maschinen-) Stroh und Biwaksholz möglichst von Producenten freihändig anzukaufen.

* **[Sammelstellen für Ostasien.]** Der Staatssecretär des Reichspostamts hat verfügt, daß auch sämmtliche Reichspostanstalten Geldspenden annehmen zu den Sammlungen des deutschen Hilfscomités für Ostasien behufs Unterstützung der in China kämpfenden Deutschen und ihrer Familien.

* **[Stipendium zum Besuch der landwirthschaftlichen Winterschulen.]** Wie in den Vorjahren hat die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen zur Förderung des Besuches landwirthschaftlicher Winterschulen (Zoppot, Marienburg, Schlochau) auch für das laufende Jahr zu Stipendien wiederum die Summe von 1000 Mk. bewilligt, welche an Söhne von Kleingrundbesitzern zur Vertheilung gelangen. Bezügliche Bewerbungsgesuche sind an die Landwirthschaftskammer in Danzig zu richten.

* **[Kundgebung aus der Bürgerschaft.]** Aus der Bürgerschaft ist der Wunsch laut geworden, den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler nach seiner Rückkehr hier in Danzig zu begrüßen. Die Herren Oberbürgermeister Delbrück und Stadtverordneten-Vorsteher Berenz hatten deshalb zu gestern Nachmittag die Vertreter verschiedener Corporationen und Vereine zu einer vertraulichen Besprechung nach dem Rathhause eingeladen. Es wurde beschlossen, am Sonnabend nach der Rückkehr des Herrn Oberpräsidenten demselben einen **Fackelzug** zu bringen. In ein Comité, welches das Recht der Zuwahl erhielt, wurden gewählt die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadtverordnetenvorsteher Berenz, Vorsteher der Kaufmannschaft Geh. Commerzienrath Damme, Regierungsrath Schrey, Generaldirector Marx, Baumeister Fey als Vorsteher der Schützengilde, Obermeister Herzog als Vorsitzender des Innungs-Ausschusses, Dr. Schustehrus als Vorsitzender des Danziger Männergesang-Vereins, Gärtnereibesitzer Bauer als Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und General-Agent Wensky als Vorsitzender des Wohnungsmiether-Vereins.

* **[Provinzial-Schützenfest.]** Die Schützengilde zu Marienwerder hat beschlossen, das nächste westpreußische Provinzial-Schützenfest, welches im Juli k. J. stattfinden soll, in Marienwerder aufzunehmen und mit demselben die Feier des 550jährigen Bestehens der Marienwerderer Gilde zu verbinden. Das Fest soll auf Liebenthaler Terrain und im Liebenthaler Eichwäldchen gefeiert werden. Da dort genügend große Räumlichkeiten nicht vorhanden sind, soll ein Speisezelt für circa 1000 Personen errichtet werden.

* **[Dominiksmarkt.]** Während des diesjährigen Dominiks kommen zur Aufstellung:

Heumarkt und Wallgelände am Hohenthor: Verschiedene Schaubuden, Caroussels, Luftschaukel und eine große Dampf-Berg- und Thalbahn, Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln.

In der **Weidengasse** und Strandgasse: Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln. In der **Schilfgasse** die Rummelsburger Wollhändler. In der Hirschgasse die Schuhmacher.

Auf **Langgarten**: Holzwaaren, Emaille- und Korbwaaren, Böttcherwaaren und Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln. Auf **Mattenbuden**: Irdenzeug, Emaille- und Porzellansachen.

Der Holzmarkt, Erdbeermarkt und die Altstadt werden nicht mehr besetzt.

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses fand gestern Nachmittag eine Vorstandssitzung des Vereins statt, in welcher der neu gewählte Vorsitzende, Herr Regierungsrath Busenitz, in dieser Eigenschaft die Erschienenen begrüßte und die Bitte um Unterstützung und rege Mitarbeit an sie richtete. Des am 18. Mai d. Js. verstorbenen Secretariatsbeamten des Vereins, Herrn Provinzial-Secretärs Ruppach, wurde durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht und als sein Nachfolger Herr Regierungs-Secretär Stangen gewählt. Alsdann machte der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen, u. a., daß er der Vorstandssitzung des deutschen Fischerei-Vereins beigewohnt und Vorstandsmitglied desselben geworden sei und auch den Fischereitag in Weimar besucht habe. Herr Landrath Frhr. v. Zedlitz-Konitz hielt hierauf einen längeren Vortrag über den Entwurf eines Gesetzes über **Adjacentenfischerei**. Der Vortragende hob hervor, daß die Provinz Westpreußen an und für sich nicht sonderlich bevorzugt sei, aber in der Fischerei der Provinz ein Mittel gegeben sei, den Wohlstand der ärmeren Bevölkerung zu heben. Des Redners Wirkungskreis Konitz stehe wohl wirthschaftlich und culturell am tiefsten, da er aber viele Wasserflächen habe, so könne auch dort die Fischerei gedeihen. Redner besprach nun eingehender den aus 17 Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf über die Adjacentenfischerei, dessen Hauptgesichtspunkte er erläuterte.

Der frühere Vorsitzende, Herr **Oberbürgermeister Delbrück**, wurde darauf einstimmig zum Ehrenmitgliede **des Vereins** gewählt und es soll ihm demnächst das bezügliche Diplom durch eine Deputation überreicht werden. An Stelle des als Ober-Regierungsrath nach Bromberg versetzten bisherigen Landraths Herrn Dr. Albrecht zu Putzig wurde Herr Landrath Freiherr v. Zedlitz als Vorstandsmitglied gewählt. — Im Anschluß an sein in der letzten Generalversammlung gehaltenes Referat über den Bau eines **Seemannsheims** in Hela, über welches die „Danz. Ztg." ausführlichere Mittheilungen gebracht hat, legte Herr Corvetten-Capitän Darmer die von ihm revidirte Bauzeichnung und den auf 25 000 Mk. festgestellten Kostenanschlag vor. Die Zeichnung soll nun nach den Vorschlägen des Herrn Darmer umgearbeitet werden. Schließlich wurden einige Prämien und für zwei Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins Oxhöft je 1000 Stück Aalbrut unentgeltlich bewilligt. — Die seit einer Reihe von Jahren in Arbeit befindliche **Fischereikarte** von Westpreußen ist nunmehr fertig und soll dem Druck übergeben werden.

* **[Darf grünes Kartoffelkraut abgeschnitten werden?]** Die eigentliche Stelle der Pflanze, in welcher die Stärke neu gebildet wird, ist das grüne Blatt. Solange eine Pflanze noch grünes Blattwerk besitzt und die Sonne im Herbst noch warm scheint, findet auch noch Stärkezuwachs statt und das ist gerade für die Kartoffelverwerthung sowohl zu Futter wie auch in Brennereien von größter Bedeutung. Es ist deshalb ganz falsch, vorzeitig die Kartoffeln ihres grünen Blattwerkes zu berauben. Angeblich geschieht dies manchmal, um den Eintritt der Reife zu beschleunigen. Meistentheils aber ist die eigentliche Ursache Mangel an Futter für das Vieh. Da sollte man aber doch nicht übersehen, daß das Kartoffelkraut recht häufig giftig wirkende Bestandtheile enthält, durch die schwere Gesundheitsstörungen hervorgerufen werden können.

* **[Münzenfund.]** In **Pasewark** (Danziger Nehrung) ist von einem Maurer bei dem Neubau eines Hauses ein Topf mit altem Gold- und Silbergeld gefunden worden, das von beträchtlichem Werthe sein soll. Weiteres ist bisher noch nicht bekannt.

-r. **[Ruder-Verein.]** Gestern Abend hielt der Danziger Ruder-Verein in seinem Bootshause eine Sitzung ab. Zuerst machte der Vorsitzende, Herr Arzt, die Mittheilung, daß sich wieder 11 neue Mitglieder haben aufnehmen lassen. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich jetzt auf über 300. Es folgte eine Besprechung über das für nächsten Sonnabend geplante Sommerfest des Vereins. Da sich bereits bis gestern Abend über 300 Theilnehmer gemeldet haben, scheint die Betheiligung eine sehr rege zu werden. Nach Schluß der Sitzung machten drei Boote klar, um nach Neufähr zu den Pionier-Uebungen zu rudern.

⚹ **[Der Danziger Lehrer-Gesangverein]** feiert Sonnabend, den 4. August, im schattigen Heubude sein diesjähriges Sommerfest. Die Abfahrt erfolgt um vier Uhr vom Grünenthor aus auf Extradampfern und mit Begleitung einer Musikkapelle. Der Verein gedenkt vocale und instrumentale Gaben darzubieten. Der Garten wird sich im Festgewande zeigen.

* **[Personalien bei der Post.]** Ernannt sind: der Ober-Postdirectionssecretär Leutke in Königsberg zum Postkassirer, der Postsecretär Peuckert in Wartenburg i. Ostpr. zum Postmeister, der Kanzlist Hauer in Königsberg zum Ober-Postassistenten, der Telegraphenassistent Perrey in Königsberg zum Kanzlisten. Angestellt sind: als Postverwalter der Postassistent Hinz in Groß-Gemmern und als Postassistent der Postassistent Spang in Königsberg. Der Ober-Postassistent Günther in Osterode i. Ostpr. ist freiwillig ausgeschieden.

* **[Thür schließen!]** Ein den königl. Eisenbahn-Directionen neuerdings zugegangener Erlaß schreibt die Abänderung der Schilder in denjenigen Personenwagen vor, welche mit inneren Thürgriffen ausgerüstet sind. Die Aufschrift dieser Schilder wird künftig lauten: „Nicht öffnen, bevor der Zug hält! Thür schließen!" Zugleich soll die Eisenbahn-Verwaltung das reisende Publikum auf den Zweck der neuen Einrichtung, die große Erleichterung bietet, aber auch auf die Gefahren derselben aufmerksam machen, welche bei unterlassenem Schließen der Thüren für die Reisenden selbst, sowie für die Beamten entstehen können. „Die Reisenden", so schließt der Erlaß, „sind dringend zu ersuchen, sich der leichten Mühe zu unterziehen, die Wagenthür hinter sich zu schließen, wenn ihnen nicht noch andere Reisende bei dem Ein- oder Aussteigen folgen."

§ **[Unfälle.]** Bei der Fahrt durch das Portal auf den Hof des dem Kaufmann F. gehörigen Speichers in der Münchengasse stürzte in Folge Anpralls des Wagens der Kutscher Adolf Walter kopfüber vom Wagen zwischen die Pferde, kam mit dem einen Bein unter die Räder und erlitt durch den Sturz und das Ueberfahren schwere Verletzungen. Er wurde zunächst nach seiner Wohnung und von dort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

Der Arbeiter Samuel Krien wurde gestern von einer Taxameterdroschke überfahren und erlitt dabei einen Rippenbruch. — In Folge Krampfanfalles fiel gestern der Arbeiter Kobieter auf der Straße hin und brach einen Arm. Beide Verletzte wurden ins Stadtlazareth gebracht.

* **[Aufhebung von Baubeschränkungen.]** Laut Beschluß der kaiserlichen Reichsrayon-Commission vom 28. Juni d. Js. kann die im § 17 des Reichsrayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 aufgeführte Dachpappe auch als **Bekleidungsmaterial im ersten Festungsrayon** zugelassen werden, vorausgesetzt, daß hierdurch der Abbruch der Baulichkeiten oder ihre Zerstörung durch Feuer im Falle der Armirung nicht wesentlich erschwert wird.

* **[Grabdenkmal für Ernst Winter.]** Auf Anregung des Oberlehrers Dr. Hofrichter in Konitz hat sich ein Comité gebildet zur Aufbringung von Mitteln zu einem Denkmal für den ermordeten Ernst Winter. Das Denkmal, das eine Grabeinfassung von dunkelgrünem Granit hat, besteht aus schwarzem, schwedischen Granit und einer Marmorfigur, die eine Gestalt in trauernder Haltung darstellt, die sich an eine gebrochene Granitsäule lehnt. Der Entwurf zu dem Denkmal ist von Herrn Professor Bröhmel gemacht und die Ausführung der hiesigen Steinmetzfirma W. Dreyling übertragen worden.

§ **[Selbstmordversuch.]** Angeblich in Folge einer Liebesaffaire versuchte gestern der 16jährige Comtoirist Felix N. durch Revolverschüsse seinem Leben ein Ende zu machen. Drei abgeschossene Kugeln verwundeten ihn jedoch nur und so wurde der junge Lebensmüde zur Kur ins Stadtlazareth gebracht.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tobiasgasse Nr. 14 von den Schlosser Wienhold'schen Eheleuten an die Fleischermeister Hintz'schen Eheleute für 21 750 Mk.; Spendhaus-Neugasse Nr. 9 von der Frau Pollentzki, geb. Meyer, an die Kaufmann Benver'schen Eheleute für 29 300 Mk.; ein Antheil an Breitgasse Nr. 69 von der Frau Clara Steffen, geb. Mentzel, in Bülach in der Schweiz an ihren früheren Ehemann Pastor a. D. Steffen in Potsdam für 23 000 Mk.; Sandgrube Nr. 16, 17, 18 und 19 von dem Buchhalter (Rentier) Blottner an den Kaufmann Ernst Blottner und Frau Kaufmann Meinas, geb. Blottner, für 60 000 Mk.; Judengasse N. 6 von der Frau Kaufmann Meinas, geb. Blottner, und deren Kindern an den Kaufmann Teßmer für 22 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Schwarzes Meer Nr. 13 nach dem Tode des Rentiers Kratzki auf seine Geschwister bezw. Geschwisterkinder übergegangen.

+ **[Brieftauben.]** Eine todte Brieftaube mit dem Fußring „Danzig 15. A. T. 99" ist von einem Besitzer im Werder einer Katze abgenommen worden. Ferner hat der Amtsvorsteher Ries in Oslanin (Kr. Putzig) von dem Eigenthümer Josef Derz zu Abbau Beka Anzeige erhalten, daß eine Brieftaube mit dem Stempel „Magdeburg-Posen" und dem Fußring „30. 70" eingefangen, welche der berechtigte Eigenthümer von Herrn Felix Kawalki-Danzig in Empfang nehmen kann. Es ist dringend zu wünschen, daß auch in der Zukunft Amts- und Privatpersonen in gleich dankenswerther Weise Anzeigen von aufgefundenen Brieftauben an die oben genannte Adresse in Danzig ergehen lassen, die dann das Erforderliche veranlaßt.

e **[Honigmarkt.]** Der vom bienenwirthschaftlichen Verein Danzig für den 8. und 9. August im Schützenhause in Aussicht genommene Honigmarkt verspricht eine gute Betheiligung seitens der Bienenzüchter der weiteren Umgegend. Zahlreiche Anmeldungen zur Beschickung desselben sind bereits eingegangen.

[Polizeibericht für den 2. August 1900.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Schamverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Betrunkener, 1 Corrigende. — Gefunden: Goldene Damen-Remontoiruhr mit Kette, am 30. Juni cr. Commentar über den Brief Pauli an die Kolosser, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 23. Juni cr. im Saale Jäschkenthalerweg 16 eine silberne Damenuhr mit Goldrand, abzuholen vom Schutzmann Herrn Hoyer, Langfuhr, Jäschkenthalerweg 17b. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Funbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. Am 31. Juli cr. hat sich ein kleiner junger Hund eingefunden, abzuholen bei Herrn Lukaschewski, Petershagen an der Radaune 29. — Verloren: Silberne Damen-Schlüsseluhr Nr. 42 007, am 17. Juni cr. 1 Einhundertmarkschein, am 25. Juni cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit 138 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Λ **Kladau** (Danziger Höhe), 1 Aug. Zu dem am 12. August hierselbst stattfindenden **Bazar** zum Besten des **Baues einer evangelischen Kirche** hat die **Kaiserin** auch in diesem Jahre viele werthvolle Geschenke, bestehend aus Erzeugnissen der **kaiserlichen Porzellan-Manufactur** und **Büchern**, gespendet.

Σ **Pr. Friedland, 1. Aug. [Vergiftung.]** In dem benachbarten Dorfe **Dobrin** starb gestern bald nach dem Mittagessen die Frau Lehrer **Mattke**, am Abend verschied nach heftigen

Krämpfen auch ihr Ehemann. Das Dienstmädchen der Matike'schen Eheleute liegt schwer krank darnieder. Man vermuthet, daß diese Unglücklichen zu Mittag **Schierling** statt Petersilie genossen hatten.

Jastrow, 31. Juli. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ist ein **Gefangener ausgebrochen**. Er zertrümmerte den unteren Theil des Ofens, zerschlug die Ofenthür und gelangte durch die Feuerungsöffnung auf den Corridor. Nachdem er dann noch auf dem Bodenraum seine eigenen Kleider angezogen hatte, suchte er das Weite. Der Entwichene war am Tage zuvor wegen Einbruchdiebstahls eingeliefert worden.

Schlawe, 31. Juli. Dieser Tage wurde vom Förster Franz auf der fürstlich Bismarck'schen Jagd ein **starker Hirsch** (ungerader Zehner) erlegt. Er wiegt aufgebrochen nahezu 300 Pfund.

Bromberg, 31. Juli. Ein **ungeheurer Waldbrand**, bei dem über 2000 Morgen der besten Forsten vollständig zerstört wurden, wüthete in den königl. Oberförstereien Brühlsdorf und Schulitz. Der Brand entstand in der Försterei Kleinwalde in der Mittagsstunde. Trotzdem sofort ein Bataillon Infanterie, welches bei Salwin Schießübungen abhielt, zu den Löscharbeiten herangezogen wurde und auch aus den umliegenden Dörfern Hunderte von Menschen herbei eilten, um sich an den Löscharbeiten zu betheiligen, gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Das durch die wochenlange Gluthhitze ausgedörrte Gras und Buschholz fing im Nu Feuer, und so verbreitete sich der Brand, der auch vielfach über die Schutzgräben hinübersprang, mit unheimlicher Schnelligkeit weiter. Erst Abends, als ein gewaltiger Gewitterregen herniederging, wurde das Feuer durch diesen gelöscht.

Standesamt vom 2. August.

Geburten: Sattlergeselle Wilhelm Petersen, T. — Schiffbauer August Wohlfart, S. — Schlossergeselle Fritz Müller, S. — Arbeiter Gustav Viol, T. — Eigenthümer Hermann Esbruch, T. — Bautechniker bei der königlichen Eisenbahn Friedrich Bosse, T. — Uhrmacher Moritz Jacobsohn, T. — Malermeister Hermann Döring, T. — Ingenieur Otto Lübbecke, T. — Zuschneider Friedrich Browatzki, T. — Maurergeselle Hermann Will, T. — Zimmergeselle Otto Schwiedrowski, S. — Culturtechniker Gustav Knauer, S. — Eigenthümer Bernhard Weichbrodt, T. — Tischlergeselle Maximilian Bielski, S. — Kaufmann Karl Matschoß, S. — Malergehilfe Max Weichbrodt, T. — Arbeiter August Riemer, S. — Bürstenmachergeselle Karl Friedrich Robert Schnaak, S.

Aufgebote: Kaufmann Mikel Eduard Lengis zu Kielau und Johanna Wilhelmine Franz hier. — Bureauvorsteher Julius Ludwig Otto Biehne und Margarethe Auguste Kloth, beide hier.

Heirathen: Königl. Gerichtsassessor Kurt Claassen und Alice Lietzau. — Tapezier u. Decorateur Arthur Woit und Johanna Schmidt. — Fleischergeselle Julius Zimmermann und Pauline Buczynski. — Maschinenschlosser Johann Hagemann und Selma Musolf. — Maurerges. Carl Kollatowski und Johanna Markfeldt, geb. Alex. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Schuhmachermeister Robert Julius Reinke, 50 J. — T. des Landwirths Gustav Baltruschat, 6 W. — S. des verstorb. Schmiedegesellen Johann Wittkowski, 3 J. 8 M. — S. des Kaufmanns Heinrich Schauroth, 3 M. — Arbeiter Martin August Meyer, 52 J. 9. M. — S. des Arbeiters Johann Willer, 7 J. 10 M. — T. des Oberschreibers der 1. Werft-Division Karl Rühmann, 9 M. — S. des Maurergesellen August Hermann Koschmidder, 6 M. — T. des Schmiedegesellen Hermann Thurau, 9 Tg. — S. des Stauermeisters Bruno Siegert, todtgeb.

Danziger Börse vom 2. August.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 729 Gr. 139 M, hellbunt 729 Gr. 143 M, 745 Gr. 146 M, hochbunt leicht bezogen 753 und 756 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer alt 732 Gr. 126½ M, 750 Gr. 126 M, neu 750, 774, 779 und 783 Gr. 127 M, 744 Gr. 128½ M, russischer zum Transit 714 und 720 Gr. 87¼ M, 735, 741 und 744 Gr. 87½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Raps** inländischer 244 M, feucht 229 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,17½, 4,20, 4,22½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,15, 4,20, 4,30, 4,40, 4,42½, 4,45, 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 1. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,50 M. — Superfine Nr. 0 12,50 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10 00 M. — Hafergrütze 15,00 M

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 2. August.

Bullen 4 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 24—25 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 5 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 8 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—24 M, 5. gering genährte Kühe u. Kälber — M. — Kälber 5 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittlere Mast-Kälber und gute Saugkälber — M, 3. geringere Saugkälber 28 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 34 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 155 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 37—39 M, 2. fleischige Schweine 34—36 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. August. Wind: S.

Angekommen: Emma, Müther, Saßnitz, Kreide. — Argo (SD.), Bockram, Hull, Güter.

Gesegelt: Nant Franson (SD.), Lewis, Bristol, Zucker. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Diamante (SD.), Frey, Horsens, Holz. — Vistula (SD.), Wassen, Leith-Dundee, Zucker.

Den 2. August.

Angekommen: Ferdinand (SD). Sage, Stettin, leer.

Gesegelt: Mars (SD.), de Graaf, Amsterdam, Güter. — Volo (SD.), Massam, Hull, Güter. — Albertina, Groß, Ossecken, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Bruno Kornadt** in Carthaus ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 10. August 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 21, anberaumt.

Carthaus, den 13. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht. (10772

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns und Schuhmachermeisters **Johann Schneider** zu Neustadt Westpr. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Neustadt Westpr., den 29. Juli 1900. (10773

Königliches Amtsgericht.

Deutsche Grundschuld-Bank.

Am 30. Juni 1900 beziffert sich:

Der Gesammtbetrag der umlaufenden Hypotheken-Pfandbriefe auf M 98.654.000.—

Der Gesammtbetrag der in das Hypotheken-Register eingetragenen Hypotheken auf . . . . M 100.744.245,60

Der Gesammtbetrag der noch nicht erworbenen Hypotheken auf . . . M 962.278,95

Mithin Deckung M 99.781.966,65

Berlin, den 25. Juli 1900.

Die Direction.

Sanden. Schmidt. (10797

General-Versammlung.

Die Aktionäre der

Zuckerfabrik Altfelde

werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Montag, den 20. August, Nachmittags 4 Uhr,

in das Sitzungszimmer der Fabrik ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsrats.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Aufsichtsrats-Mitgliedes an Stelle des nach dem Turnus ausscheidenden Herrn Friese, Ml. Golmkau.
4. Bericht der Revisoren und Decharge-Erteilung pro 1899/1900.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1900/1901.
6. Beschluß über die zu zahlende Dividende.
7. Abänderung des § 50 des Statuts wegen Verlegung des Geschäftsjahres auf 1. Juni bis 31. Mai.

Altfelde, den 30. Juli 1900. (10803

Die Direktion der Zuckerfabrik Altfelde.

Vollerthun. Pohlmann. R. Wunderlich.